

Alfons Schlösser wurde im Juli 1942 in das Sammellager Westerbork verschleppt. Von dort wurde er am 31. August 1942 nach Auschwitz deportiert und in eines der dem KZ angeschlossenen Arbeitslager eingewiesen. Er starb am 31. März 1944 in der Umgebung von Auschwitz. Seine Frau und die kleine Gerda wurden Ende August 1943 über Westerbork nach Auschwitz-Birkenau deportiert und unmittelbar nach Ankunft ermordet.

Jette und Levi Schlösser wurden im Mai 1943 nach Westerbork verschleppt. Von dort wurden sie am 1. Juni 1943 in das Vernichtungslager Sobibór im Distrikt Lublin deportiert und unmittelbar nach Ankunft des Zuges in Gaskammern ermordet.

### Kirchstraße 8

HIER WOHNTE  
**VALENTIN BOCK**  
 JG. 1874  
 EINGEWIESEN 1924  
 PFLEGEANSTALT WEINHEIM  
 1940 HEILANSTALT WIESLOCH  
 „VERLEGT“ 2.4.1941  
 HADAMAR  
 ERMORDET 2.4.1941  
 AKTION T4

Valentin Bock war Sohn eines Landwirts. Er blieb ledig und arbeitete als Tagelöhner. Er galt als geistesschwach und wurde 1924 in die Kreispflegeanstalt Weinheim eingewiesen. Im Dezember 1940 wurde er „wegen seines störenden Verhaltens“ in die Heilanstalt Wiesloch verlegt. Von dort wurde er am 2. April 1941 mit weiteren 78 Patienten „im Rahmen planwirtschaftlicher Maßnahmen“ in die Landesheilanstalt auf dem Mönchberg in Hadamar bei Limburg verschleppt und unmittelbar nach Ankunft in der Gaskammer ermordet. Die Maßnahmen zur „Euthanasie“ erhielten die Tarnbezeichnung „Aktion T4“ – in Anlehnung an die Adresse Tiergartenstraße 4 in Berlin-Charlottenburg, wo die zentrale Verwaltung der Aktion untergebracht war.

### Mannheimer Straße 2

HIER WOHNTE  
**MARIA KATHARINA FÜRDERER**  
 JG. 1899  
 EINGEWIESEN 1936  
 HEILANSTALT WIESLOCH  
 „VERLEGT“ 6.6.1944  
 HADAMAR  
 ERMORDET 30.1.1945



Maria Katharina (Foto: privat) war Tochter des Fotografen Ludwig Fürderer. Nach Abschluss der Volksschule erlernte sie das Schneidern, später Haushaltsführung. Sie war u.a. in Heidelberg, Frankfurt, London und Paris, zuletzt in Mannheim im Haushalt des jüdischen Bankdirektors Fuld angestellt. Seit 1935 glaubte sie sich von der Gestapo verfolgt; sie erkrankte und kehrte nach Schriesheim zu-

rück. Im Juli 1936 wurde sie zunächst in die Psychiatrische Klinik Heidelberg und danach im Oktober wegen „Nervenleidens“ in die Heilanstalt Wiesloch eingewiesen. Gegen den Verbleib dort wehrte sie sich in mehreren Briefen energisch, aber ohne Erfolg. Als die Anstalt Wiesloch Anfang Juni 1944 kriegsbedingt weitgehend von Patienten geräumt wurde, kam Maria Katharina Fürderer in die Anstalt Hadamar bei Limburg. Dort wurde auch nach dem offiziellen Stopp der „Euthanasie-Aktion“ im Herbst 1941 systematisch weiter gemordet: Zwischen 1942 und 1945 starben mehr als 4000 Patienten an Mangelernährung und wegen absichtlich falscher Medikation. Zu den Opfern dieser „wildem Euthanasie“ zählt auch Maria Katharina Fürderer.

© 2015 V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Joachim Maier und  
 Monika Stärker-Weineck  
 Layout: Dr. Hans-B. Wiegemann

## STOLPERSTEINE



Schülerinnen und Schüler des Kurpfalz-Gymnasiums erläutern die Schicksale von Opfern der „Euthanasie-Aktion“.

Die Masken symbolisieren ungeklärte Schicksale.  
 (bei der 2. Verlegung am 25.6.2013; Foto: Maier)

in



Alle in Schriesheim verlegten Stolpersteine wurden durch Spenden finanziert. Für die am 5. Februar 2015 verlegten Steine spendeten: Michael Batt, Lilo Beil, Silke Gericke, Detlef Gräser, Wolfgang Gutermann, Bernd Hauk, Heike Lange-Krejsa, Thomas Rakow, Peter Seubert, Dagmar Wenger.

## Stolpersteine – ein Kunstprojekt von

### Gunter Demnig

Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat in den 1990er Jahren das Projekt Stolpersteine initiiert. Inzwischen liegen mehr als 50 000 Stolpersteine in Deutschland und 17 weiteren Ländern. Im November 2013 startete SWR 2 ein Hörfunkprojekt: Ein- bis dreiminütige akustische Stolpersteine werden zu unterschiedlichen Tageszeiten gesendet. (<http://www.swr.de/swr2/stolpersteine>). Auch zu Michael Freund und Karl Heinz Klausmann, zwei Opfern aus Schriesheim, gibt es diese „Stolpersteine zum Hören“. Stolpersteine sind „Mahnmale von unten“. Sie erinnern an Menschen, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aus Gründen der Rasse, der Religion, der Weltanschauung, wegen Behinderung oder psychischer Krankheit Opfer der Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung geworden sind. Zu ihrem Gedenken werden am letzten frei gewählten Wohnsitz oder an ihrer ehemaligen Arbeitsstätte im öffentlichen Gehweg etwa 10x10x10 cm große Betonsteine mit einer Messingplatte eingelassen. Stolpersteine werden auch verlegt zum Gedenken an Menschen, die verfolgt wurden, aber fliehen konnten und überlebt haben.

### Stolpersteine in Schriesheim

In seiner Sitzung vom 8. Dezember 2010 hat der Gemeinderat der Stadt Schriesheim auf Antrag der baptistischen, der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinden sowie der beiden Gemeinderätinnen Dr. Schenk-Zitsch und Reinhard beschlossen, „zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ‚Stolpersteine‘ im öffentlichen Straßenraum zu verlegen.“

- In einer ersten Aktion verlegte Gunter Demnig am 11. April 2012 zwölf Stolpersteine vor den nachfolgend genannten Häusern:

**Heidelberger Straße 5** zum Gedenken an: Ferdinand Marx, Babette Marx geb. Fuld, Dina Marx, Max Marx,

Frieda Maier geb. Marx, Andreas Maier, Erwin Maier, Hans Maier

**Heidelberger Str. 24:** Fanny Blumenfeld geb. Mainzer

**Lutherische Kirchgasse 8:** Walter Mohr

**Mainzer Land 5:** Karl Heinz Klausmann

**Talstraße 158:** Michael Freund

- Am 25. Juni 2013 wurden neun Steine verlegt:

**Schulgasse 3:** Bertha Oppenheimer geb. Karlsberg, Hermann Weinberg, Bella Weinberg geb. Oppenheimer, Else Weinberg, Inge Weinberg

**Heidelberger Straße 29:** Heinrich Marx, Henriette Marx geb. Weil

**Entengasse 11:** Margarethe Hauser geb. Weber, Wilhelm Hauser

- Am 5. Februar 2015 werden fünf Steine verlegt:

### Oberstadt 12

HIER WOHNTE  
**LEVI SCHLÖSSER**  
JG. 1876  
FLUCHT 1933  
HOLLAND  
INTERBIERT  
WESTERBORK  
DEPORTIERT 1943  
SOBIBOR  
ERMORDET 4.6.1943

HIER WOHNTE  
**JETTE SCHLÖSSER**  
GEB. MARX  
JG.1883  
FLUCHT 1933  
HOLLAND  
INTERNIERT  
WESTERBORK  
DEPORTIERT 1943  
SOBIBOR  
ERMORDET 4.6.1943

HIER WOHNTE  
**ALFONS SCHLÖSSER**  
JG. 1911  
FLUCHT 1933  
HOLLAND  
INTERNIERT WESTERBORK  
DEPORTIERT 1942  
AUSCHWITZ  
ERMORDET 31.3.1944

Levi Schlösser stammte aus Doetinchem in der Provinz Gelderland (NL). Er heiratete 1908 in Schriesheim Jette Marx. Die Familie Marx wohnte seit 1899 in der Ober-

stadt.12. Jette erbte das kleine Haus 1918 von den Eltern Hermann Marx und Karolina geb. Zimmern. In den Jahren 1909-1911 wurden dem Ehepaar Schlösser drei Kinder geboren: Eva, Leopold und Alfons. Eva und Leopold starben im Säuglingsalter bzw. als Kleinkind (Grabstätte auf dem Jüdischen Friedhof Schriesheim). Levi Schlösser war Kaufmann und betrieb einen „fliegenden Handel“. Er verkaufte Stoffe und Kurzwaren und vertrieb Obst aus den Gärten und Äckern von Schriesheimer Familien. Alfons lernte in Groß-Gerau Konditor.



**Jette Schlösser mit Sohn Alfons**  
(Foto: Sammlung Herbert Marx, Shirley NY)

Schon im September 1933 verkauften die Schlössers das Haus in der Oberstadt und flohen im November nach Holland in die Heimat von Levi Schlösser. Um 1935 zog die Familie weiter nach Amsterdam. Alfons führte dort eine Konditorei. 1939 heiratete er Milli Lilienthal aus Weißkirchen. Im November 1941 wurde dem Ehepaar das Mädchen Gerda geboren.